

Die Schaffer hinter der Gemeindefusion

Die Ratsschreiber der drei fusionswilligen Gemeinden im Neckertal leisten im Hintergrund wertvolle Vorarbeiten für den Zusammenschluss.

Interview: Urs M. Hemm

Die Vorbereitungen für die Fusion der Gemeinden Oberhelfenschwil, Hemberg und Neckertal verlangt von allen Beteiligten alles ab. Dabei liegt die Verantwortung bei der Umsetzung eines solchen Projekts nicht nur auf den Schultern der Gemeinde- und Schulpräsidien. Auch die Gemeinderatsschreiber verrichten im Hintergrund wichtige Arbeiten, damit alle Eventualitäten berücksichtigt werden. Sie sind quasi das rechtliche Gewissen der Gremien. Andreas Lusti (Neckertal), Cornel Schmid (Hemberg) und Gabriel Bischof (ehemals Oberhelfenschwil) erzählen von den Herausforderungen und ihren Erfahrungen, die ein solches Grossprojekt zu einer spannenden Aufgabe machen.

Was fühlten Sie als klar war, dass alle sechs Gemeinde – die drei politischen und die drei Schulgemeinden – die Fusion zur Einheitsgemeinde an der Abstimmung vom 13. Juni dieses Jahres mit grossem Mehr befürworten?

Gabriel Bischof: Ich habe mich natürlich gefreut, weil es gute Sache ist. Es war auch eine Bestätigung dafür, dass die bisherige Zusammenarbeit der drei Gemeinden in Bezug auf das Fusionsprojekt immer gut funktioniert hat.

Andreas Lusti: Die Deutlichkeit der Zustimmung hat mich überrascht. Ich hatte zwar mit einem positiven Ausgang gerechnet. Dass es aber mit rund 79 Prozent Ja-Stimmen-Anteil so deutlich ausfallen würde, war ein deutliches Zeichen, das – so denke ich – allen Beteiligten noch einmal einen richtigen Energieschub gegeben hat.

Cornel Schmid: Das klare Resultat hat gezeigt, wie wichtig es war, von Anfang an alle interessierten Gruppen, sprich Parteien, Vereine und andere Organisationen wie aber auch die ganze Bevölkerung mit ins Boot zu holen und auf deren Bedürfnisse und Bedenken einzugehen. Die grosse Zustimmung in Hemberg führe ich darauf zurück, dass es fast Tag für Tag schwieriger wird, die Verwaltung aufrecht zu erhalten und alle Dienstleistungen anzubieten. Man hat offenbar verstanden, dass die Fusion der richtige Weg ist, um hier Abhilfe zu schaffen.

Welche Chancen gaben Sie dem Projekt, als die Idee einer Fusion von Neckertal, Oberhelfenschwil und Hemberg im Jahr 2018 erstmals auf dem Tisch lag?

Cornel Schmid: Ich war ein wenig überrascht als Christian Gertsch an seiner zweiten Sitzung als Gemeindepräsident das Gesuch der Gemeinde Neckertal auf den Tisch legte und er das Fusionsvorhaben vollumfänglich unterstützte. Es zeigte sich aber bald, dass er die schwierige Situation der Hemberger Gemeindeverwaltung genau und zutreffend analysiert hatte und somit gut begründet das Ansinnen unterstützte. Aufgrund dessen sah er damals gute Chancen für das Fusionsprojekt.

Andreas Lusti: Auch wenn Hemberg und Oberhelfenschwil im Jahr 2006 noch nichts von einer Fusion wissen wollten, war die Idee in der Gemeinde Neckertal immer irgendwie präsent. Als dann die Fusionsabsichten von Oberhelfenschwil mit Bütschwil und Lütisburg aufgrund des Neins der Lütisburger Stimmbevölkerung zerschlagen worden waren, sah der Gemeinderat Neckertal den richtigen Zeitpunkt gekom-



Gabriel Bischof (ehemaliger Gemeinderatsschreiber Oberhelfenschwil), Andreas Lusti (Gemeinderatsschreiber Neckertal) und Cornel Schmid (Gemeinderatsschreiber Hemberg) (von links). Bild: Urs M. Hemm

men, mit einer Fusion von Neckertal, Hemberg und Oberhelfenschwil noch einmal einen Anlauf zu wagen.

Wie bereitet man sich auf die Durchführung eines solchen Grossprojekts vor?

Cornel Schmid: Dabei konnten wir uns sehr auf Andreas Lustis Erfahrungen abstützen, der ja bereits einmal vor zehn Jahren die Gemeindefusion von Brunnadern, Mogelsberg und St. Peterzell begleitet hat. Zudem konnten wir von seinem Wissen im Bereich Projektmanagement profitieren, so dass vieles bereits klar strukturiert und jeder von uns eine konkrete Idee davon hatte, was zu tun war.

Andreas Lusti: Es ist so, dass ich aufgrund meiner Erfahrung mit der Fusion 2010 gewisse Strukturen betreffend der Analyse der verschiedenen Aufgabengebiete habe einbringen können. Das konkrete Wissen über das Tagesgeschäft auf operativer Ebene brachten aber die Ratsschreiber ein, während

sich die Gemeindepräsidien mehr um die strategischen Belange kümmerten. Nachdem die Analyse weitgehend abgeschlossen ist, folgt jetzt die Konkretisierung, Planung und Umsetzung der einzelnen Ziele.

Gabriel Bischof: Da ich erst dazu stiess, als das Projekt bereits am Laufen war, wurde ich zunächst ins kalte Wasser geworfen. Die strukturierte Auflistung der relevanten Themenbereiche half mir dann aber schnell, mich zurechtzufinden, die Prioritäten zu erkennen und den Zeitplan einzuhalten. Vorbereitungsarbeiten gab es also für mich in dem Sinne nicht, ich konnte diesbezüglich viel von der Vorarbeit meines Vorgängers Lukas Länzlinger profitieren.

Haben die Gemeindepräsidenten Ihnen nur die langweiligen und mühsamen Aufgaben übertragen?

Cornel Schmid: Dem war gar nicht so. Christian Gertsch beispielsweise hat mit dem Bereich Schule ein sehr anspruchsvolles Thema übernommen,

wie auch Toni Hässig, der sich mit der Infrastruktur und den Werkhöfen um sehr komplexe Bereiche kümmern muss. Auch Vreni Wild hat mit den Themen Behörden, Politik und Recht eine schwierige Aufgabe zu bewältigen. In allen den Themenfeldern sind meine Berufserfahrungen und mein Fachwissen als Gemeinde-Allrounder gefragt.

Andreas Lusti: Diese Aufteilung wird grundsätzlich auch bei der Weiterführung des Projekts so belassen. Weil aber Christian Gertsch das Präsidium des Konstituierungsrates inne hat, kümmert sich neu Andrea Galli, Schulratspräsidentin der Schule Oberes Neckertal, neu um den Bereich Schule. Ausserdem übernimmt Gabriel Bischof das Teilprojekt Finanzen und Informatik.

Welche Aufgabe sehen Sie heute als grösste Herausforderung?

Gabriel Bischof: Schwierig war für mich der Einstieg, bis ich mir eine Übersicht verschaffen und ich mich mit der ganzen Materie vertraut machen konnte.

Andreas Lusti: Immer wieder eine Herausforderung ist tatsächlich das Dreifachrolle, die ich besetze. Zum einen mache ich das Projektmanagement für den Konstituierungsrat. Zum anderen betreue ich das Teilprojekt Verwaltung und Personal, das gerade jetzt in der Umsetzungsphase viel Aufmerksamkeit braucht. Zum dritten muss ich mich um das normale Tagesgeschäft kümmern, das mit oder ohne Fusion weitergehen muss.

Cornel Schmid: Meine grösste Herausforderung ist tatsächlich das Management der personellen Ressourcen. Neben dem Tagesgeschäft begleite ich auch die meisten Projekte in Hemberg, da unser Gemeindepräsidium nur mit 25 Stellenprozent besetzt ist. Dann war ich sitzungsbedingt auch viel unterwegs, da ich mich in verschiedensten Teilprojekten einbringen durfte. Das alles zusammen brauchte viel organisatorischen Aufwand, um die Verwaltung in Hemberg am Laufen halten zu können. Zugleich schätzte ich die bisherige Zusammenarbeit sehr, die zu jederzeit gut klappte, nicht zuletzt darum, weil wir uns alle sehr gut kennen und wissen, dass wir uns aufeinander verlassen können.

Andreas Lusti: Das ist, so denke ich, charakteristisch für uns Gemeinderatsschreiber: Wir müssen uns nichts vormachen. Wir sprechen eine gemeinsame Sprache und müssen nicht politisch aufeinander Rücksicht nehmen. Wir sind direkt, sachlich und auf den Punkt, so dass jeder genau weiss, was wann zu tun ist.

Inwiefern hat die geplante Fusion bereits Auswirkungen auf das Tagesgeschäft?

Andreas Lusti: Im Detail wird sich das noch zeigen. Was hingegen sicher ist, dass wir bei personellen Abgängen niemanden mehr einstellen werden. Vielmehr versuchen wir, innerhalb der drei Verwaltungen dann Lösungen zu finden. Dann gibt es einen Investitionsstopp, da es zum jetzigen Zeitpunkt keinen Sinn machen würde, beispielsweise einen neuen Kopierer für die Verwaltung anzuschaffen. Grundsätzlich müssen wir alle in nächster Zeit flexibel sein und im Bedarfsfall lösungsorientiert und losgelöst von Gemeindegrenzen zusammenarbeiten. Ich glaube darüber sind wir uns vom Gemeindepräsidenten bis zu den Mitarbeitenden in der Verwaltung alle im Klaren.

Wie viel Zeit haben Sie täglich mit Vorbereitungen der Fusion verbracht?

Gabriel Bischof: Das war sehr unterschiedlich, je nach dem, was anfiel. Manchmal war es ein halber Tag, dann habe ich zwei oder drei Tage am Stück aufgewendet. Im Schnitt würde ich sagen, dass es rund 20 Prozent waren.

Andreas Lusti: Glücklicherweise konnte mir der Leiter Infrastruktur einiges an Arbeit abnehmen, so zum Beispiel die Teilstrassenplanung. Dennoch waren es mindestens 30 Prozent meiner Arbeitszeit, die für die Fusion aufgewendet habe.

Cornel Schmid: Die Vorbereitungsarbeiten sind das eine. Das andere ist, dass wir hinsichtlich der Fusion keine Lernenden mehr ausbilden. Das heisst, dass deren Arbeiten auch auf mich zurückfallen, was ein zusätzlicher Zeitaufwand bedeutet. In Prozent sind es sicherlich auch phasenweise um 20 bis 25 Prozent der Arbeitszeit.

«Das konkrete Wissen über das Tagesgeschäft auf operativer Ebene brachten aber die Ratsschreiber ein, während sich die Gemeindepräsidien mehr um die strategischen Belange kümmerten.»

Andreas Lusti
Ratsschreiber Neckertal

«Zugleich schätzte ich die bisherige Zusammenarbeit sehr, die zu jederzeit gut klappte, nicht zuletzt darum, weil wir uns alle sehr gut kennen und wissen, dass wir uns aufeinander verlassen können.»

Cornel Schmid
Ratsschreiber Hemberg

«Die strukturierte Auflistung der relevanten Themenbereiche half mir dann aber schnell, mich zurechtzufinden, die Prioritäten zu erkennen und den vorgegebenen Zeitplan einzuhalten.»

Gabriel Bischof
eh. Ratsschreiber Oberhelfenschwil